

Schützen, pflegen und aufklären : 75 Jahre Schweizerischer Bund für Heimatschutz

Autor(en): **Burckhardt, Dieter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **79 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im Aletschwald, einem der bedeutendsten Naturschutzgebiete des SBN (Bild Ballmer)
 Dans la forêt d'Aletsch, une des plus importantes réserves de la LSPN.

Schützen, pflegen und aufklären

75 Jahre Schweizerischer Bund für Naturschutz

Seit Jahrzehnten arbeiten der Schweizer Heimatschutz (SHS) und der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN) eng zusammen. Denn obwohl ihre Tätigkeiten zwei verschiedene Aufgabengebiete abdecken, bestehen zwischen den beiden über 70jährigen Vereinigungen viele Berührungspunkte. Steht beim einen die Erhaltung und Pflege der Natur als Grundlage des Lebens überhaupt im Vordergrund, beschäftigt sich der andere vor allem mit dem menschlichen Kulturräum. Natur und Kultur aber beeinflussen sich gegenseitig, brauchen sich, ergänzen sich. Heute mehr denn je!

Im folgenden Beitrag stellt deshalb der Sekretär des Schweizerischen Bundes für Naturschutz unseren Lesern seine Vereinigung in ihren Ursprüngen, Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben näher vor.

Vorgeschichte

Als grösster erratischer Block erinnert der «Bloc des Mar-

mettes» bei Monthey im Wallis an die Eiszeit. Die Nachricht vom Verkauf dieses eiszeitlichen Zeugen an ein Steinhauerunternehmen löste eine Entwicklung von entscheidender Bedeutung für den Naturschutz in der Schweiz aus. Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft (SNG) ermutigte die Gemeinde Monthey

zum Schutz des Blockes. Am 4. Juni 1905 beschloss die Gemeindeversammlung die Enteignung. Eidgenossenschaft, Kanton Wallis, Gemeinde und SNG teilten sich in die zu leistende Entschädigung. Der damalige Zentralpräsident der SNG, Dr. Fritz Sarasin aus Basel, zog den richtigen Schluss. Ohne feste Orga-

Protéger, entretenir, informer

De longue date, la Ligue suisse du patrimoine national (LSP) et la Ligue suisse pour la protection de la nature (LSPN) collaborent étroitement. Leurs activités concernent des domaines différents, mais il y a de nombreux points de contact; plus que jamais, nature et culture se complètent, ont besoin l'une de l'autre. En présentant ici la LSPN, nous espérons mettre en relief cette complémentarité, tout en dissipant certaines confusions.

Au début du siècle, le bloc erratique dit «des Marmettes», près de Monthey, fut vendu à une entreprise de concassage. La Société helvétique des sciences naturelles pressa la Commune de mettre ce vestige de l'époque glaciaire sous protection. L'expropriation fut votée le 4 juin 1905, et les frais d'indemnité furent partagés entre la Commune, le Canton, la Confédération et la Société susdite, dont le président, F. Sarasin, vit la nécessité de créer un organe permanent pour veiller aux dangers. Ce fut la Commission suisse de protection de la nature, fondée en 1906, et dont les rapports sont restés d'une remarquable actualité.

Les remous suscités par un projet de téléphérique au Cervin firent naître l'idée de la protection de certains territoires, sur le modèle américain. Mais comment financer le Parc national projeté aux Grisons? L'idée de F. Sarasin de lancer un «association des 1 franc» fut unanimement approuvée: quiconque verserait cette somme serait membre de la LSPN. De 1909 à 1911, celle-ci rassembla 20000 membres. La sécurité financière du Parc était provisoirement assurée, mais pour lui assurer la durée, le Conseil fédéral prit à sa charge les intérêts du fer-

mage, la LSPN assumant les dépenses d'entretien et de surveillance.

Malgré l'interruption de la guerre de 1914, puis la crise économique, la LSPN maintint un effectif de 30 000 membres, dont les cotisations étaient consacrées en majeure partie au Parc national. En 1946, Ernest Laur, secrétaire LSP, lança une vente d'écus de chocolat pour sauver le lac de Sils, menacé par un projet d'usine électrique. Il tint à y associer la LSPN. L'«Ecu d'or» devenant ensuite annuel, les deux Ligues eurent désormais de nouveaux moyens. La forêt vierge de Derborence, la «Camargue vaudoise», le Centre de protection de la nature d'Aletsch ont été tour à tour le «thème national» de la vente. Mais en même temps, celle-ci a contribué à souder le front commun des deux organisations, et à faire pénétrer dans la population l'idée de protection de la nature et du patrimoine culturel.

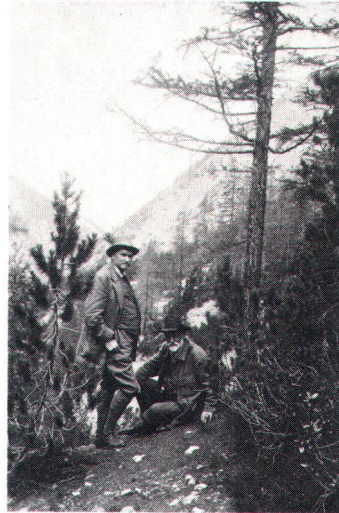
C'est à la LSPN qu'on doit la convocation à Brunnen, en 1946 et 1947, de protecteurs de la nature du monde entier, suivie de la fondation à Paris, en 1948, de l'Union internationale pour la protection de la nature, dont le siège est en Suisse depuis 1961. La LSPN avait une structure qui, lors des combats contre le développement outrancier des forces hydrauliques, apparut désuète. Par des modifications statutaires, on en arriva en 1964 à la structure fédéraliste actuelle. Les ravages causés dans le paysage par l'évolution économique et technique des trente dernières années ont suscité la création de diverses autres associations, avec lesquelles la LSPN collabore régulièrement. Ce vaste mouvement s'est concrétisé par d'importantes mesures législatives, notamment la loi fédérale qui prévoit des inventaires de sites d'importance nationale, et qui donne aux organisations suisses de protection des sites un droit de recours. De ce droit, la LSPN a fait usage quelque 200 fois, et le Tribunal fédéral, ou le Conseil fédéral, lui ont

nisation, welche die Gefährdung der Natur überwacht, kommt man zu spät. Die Jahresversammlung von 1906 in St. Gallen schloss sich dem Vorschlag ihres Präsidenten an und setzte eine *Schweizerische Naturschutzkommission (SNK)* als ständiges Organ ein. Ihr gehörten acht führende Wissenschaftler an, darunter Prof. Albert Heim, Prof. Carl Schröter, Prof. Friedrich Zschokke. Das Präsidium übernahm Dr. Paul Sarasin, der Vetter und Freund von Fritz Sarasin.

Wenn wir die Jahresberichte des SNK lesen, sind wir überrascht vom Programm, das noch heute Gültigkeit beanspruchen kann. Schaffen eines Netzes von Mitarbeitern in allen Kantonen durch die *Kantonale Naturschutzkommissionen (KNK)* und von den Kantonen bis in die Gemeinden, Knüpfen von festen Beziehungen mit den Behörden auf allen Stufen, Aufstellen eines Inventars der geschützten Gebiete sowie einer Liste mit den schützenswerten Gebieten, Fördern des Artenschutzes durch Erarbeiten von Modellgesetzen, Aufklärung und Erziehung der Bevölkerung zum Naturschutz, so hiessen die wichtigsten Programmpunkte

Der Nationalpark

In der Öffentlichkeit fanden damals heftige Diskussionen über das Projekt einer Matterhornbahn statt. Im Zeichen dieses Kampfes richtete die *Société de Physique et de l'Histoire naturelle* von Genf den Wunsch an den Bundesrat, nach amerikanischem Muster grosse Schutzgebiete auch in der Schweiz zu errichten. Mit Bitte um Bericht und Antrag überwies 1907 Bundesrat Ruchet das Gesuch an die SNK. Diese beschäftigte sich bereits mit dem Gedanken an einen Nationalpark. Prof. Schröter hatte die von Robert Glutz 1905 im *Schweizerischen Forstverein* eingebrachte Motion zum Schaffen von Urwaldreservaten der Kommission vorgelegt. Nach eingehenden Studien über Sinn, Zielsetzung und Aufgabe eines National-



Dr. Paul Sarasin (links) mit Oberst Bühlmann im Nationalpark (Archivbild SBN)

Paul Sarasin (à g.) et le colonel Bühlmann dans le Parc national.

parkes fiel die Wahl auf die Ofenbergregion im Ost-Teil des Kantons Graubünden. Bereits Ende Dezember 1908 erklärte sich der Gemeinderat von Zernez bereit, vorerst das Val Cluozza pachtweise für einen Nationalpark zur Verfügung zu stellen. Doch wer sollte das Unternehmen finanzieren? Der Gedanke von Fritz Sarasin, für diese Aufgabe einen «Ein-Franken-Verein» ins Leben zu rufen, fand volle Zustimmung. So wandte sich im Frühsommer 1909 die SNK «in der hoffnungsfreudigen

Stimmung an das Schweizer Volk, um es zur aktiven Teilnahme an ihren Bestrebungen aufzurufen». Wer einen Franken als Jahresbeitrag leistete, gewann die Mitgliedschaft beim SBN, für 20 Franken auf Lebenszeit. Nach zwei Jahren zählte der SBN schon mehr als 20 000 Mitglieder. Die finanzielle Sicherung des Nationalparks war vorerst erreicht. Die SNK war sich aber bewusst, dass ein so grosses Werk wie ein Nationalpark auf die Dauer nicht ohne Hilfe der öffentlichen Hand bestehen konnte. Der Bundesrat zeigte sich bereit, am Nationalpark mitzuwirken. Der Bund übernahm die Pachtzinsen, der SBN die Aufwendungen für Unterhalt und Aufsicht.

Schatten über die erfreuliche Entwicklung brachte der Erste Weltkrieg. Dazu kamen in den frühen zwanziger Jahren tiefgehende Spannungen, welche zu einer Trennung von SNK und SBN führten.

Höhepunkte in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen bildeten erfolgreiche Aktionen zur Ausbreitung des Naturschutzgedankens bei der Jugend. So konnte der SBN trotz Wirtschaftskrise seinen Bestand von rund 30 000 Mitgliedern halten. Die Mittel gingen zum grössten Teil im Nationalpark auf.

Artenschutz – im Bild zwei Biber – gehört zu den traditionellen Aufgaben des SBN (Bild Keystone)

La protection de la faune – ici, deux castors – est une des tâches traditionnelles de la LSPN.



SHS gab Impuls

Die Wassermassen des Silsersees in Verbindung mit der Gefällstufe bei Maloja ins Bergell beflügelten Kraftwerkbauer zum Erarbeiten immer neuer Projekte. 1944 gelang es der «Pro Lej da Segl», die Gemeinden Sils und Stampa zu einem Verzicht auf die Wassernutzung zu bewegen, allerdings unter Kostenfolgen. Dr. Ernst Laur, der unvergessliche Geschäftsführer des SHS, brachte im richtigen Moment die Lösung der Finanzfrage. Seine Idee des 1946 verwirklichten Schoggitalers für Natur- und Heimatschutz rettete nicht nur den Silsersee, sondern brachte in der Folge SHS und SBN eine erfreuliche Steigerung des Wirkungsfeldes. Für den SBN war der durch den Nationalpark bedingte finanzielle Engpass behoben. Eine grosse Zahl von Schutzgebieten konnte er dank dem Talergeld erwerben. Wir erinnern an den Urwald von Derborence oder an das Sumpfgebiet der Grangettes am obern Genfersee. Aber auch die Wiedereinbürgerung des Bibers im Jahre 1956, das Nationalparkhaus in Zernez und das Naturschutzzentrum Aletschwald bleiben als Talerhauptprojekte mit dem Schoggitaler verbunden. Ebenso wichtig war aber die durch den Taler sich anbahnende Zusammenarbeit zwischen SHS und SBN. Sie hat sich auch in kritischen Situationen bewährt und mitgeholfen, den Gedanken des Natur- und Heimatschutzes in unsere Bevölkerung hinauszutragen.

Bald nach dem Krieg gelang es dem SBN, einen Wunsch von Paul Sarasin zu verwirklichen. Die vom SBN 1946 und 1947 nach Brunnen eingeladenen prominenten Naturschützer aus aller Welt bereiteten die 1948 in Paris erfolgte Gründung der *Internationalen Naturschutzunion (IUCN)* vor. Ihr Sitz befindet sich seit 1961 in der Schweiz. Beim Kampf gegen den übermässigen Ausbau der Wasserkraft zeigte sich die Schwäche der aus der Gründerzeit stammenden Struktur des SBN. Es fehlte



Naturufer des Neuenburgersees zwischen Portalban und Chevroux (Bild Manuel)

Rive naturelle entre Portalban et Chevroux.

die Verankerung in den Kantonen. Der autokratische Vorstand stand isoliert von den Mitgliedern. Meinungsverschiedenheiten um Rheinau und Spöl förderten die nötige Korrektur der Struktur.

Mehr Hände

Die stürmische technische und wirtschaftliche Entwicklung in den vergangenen drei Jahrzehnten hinterliess allgemein sicht- und spürbare Auswirkungen an Landschaft und Naturhaushalt. Das weckte und verstärkte die Abwehrkräfte. Eine Reihe neuer Vereine sind entstanden, wie WWF-Schweiz, Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz, Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz u. a. Der SBN sucht und pflegt Kontakt und Zusammenarbeit mit diesen Organisationen.

Von grosser Bedeutung waren aber auch eine Reihe neuer gesetzlicher Grundlagen, z. B. das Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz vom 1. Juli 1966. Das Gesetz anerkennt die im öffentlichen Interesse liegende Tätigkeit der Vereine wie SHS und SBN. Es übernimmt aber auch die Idee der bereits von der SNK postulierten *Inventare*. Das von SHS, SAC und SBN erarbeitete Inventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (KLN) dient bis zum Ab-

schluss des Bundesinventars als Ersatz und Grundlage. Im Rahmen des Gesetzes erhalten die gesamtschweizerischen Natur- und Heimatschutzorganisationen auch das *Beschwerderecht*. Der SBN hat davon in gegen 200 Fällen Gebrauch gemacht. Bundesgericht oder Gesamtbundesrat haben in fast der Hälfte der Fälle die Beschwerde geschützt.

Die Verarmung der Natur weckt in der Bevölkerung den Sinn für ihren Schutz. Das spiegelt sich in der Mitgliederzahl des SBN wider. Von 37 000 im Jahr 1960 ist sie auf über 100 000 angestiegen. Auch die zur Verfügung stehenden *Mittel* haben sich erfreulich vermehrt. Lagen sie in den Jahren 1959 bis 1962 im Jahresdurchschnitt bei rund 560 000 Franken, so vermehrten sie sich für die Jahre 1979 bis 1983 auf jährlich rund 5,4 Millionen Franken. Schwerpunkte der Tätigkeit sind Schaffen und Pflege von Schutzgebieten sowie Öffentlichkeitsarbeit. Ende 1983 besass der SBN 100 Schutzgebiete mit einer Fläche von rund 35 km². 300 weitere Gebiete haben SBN oder seine Sektionen gepachtet oder sind durch andere vertragliche Regelungen verbunden. Für Pflege, Aufsicht, Forschung hat der SBN im Jahresdurchschnitt der letzten fünf Jahre ohne

donné raison dans la moitié des cas.

De 37 000 membres en 1960, la LSPN est passée à plus de 100 000. Ses moyens ont augmenté également, et ont atteint environ 5,4 millions par an pour les années de 1979 à 1983. Elle possède une centaine de réserves naturelles, totalisant quelque 35 km², à quoi s'ajoutent 300 autres réserves constituées par elle ou ses sections par bail à ferme ou autres moyens contractuels. Pour leur entretien et leur surveillance (ainsi que la recherche scientifique), elle a dépensé ces dernières années environ 860 000 francs par an (sans le Parc national).

L'information est diffusée par des brochures, des livres, des affiches, des émissions de radio et de TV. Mais le moyen le plus efficace est le contact avec la nature elle-même. Tel est le but du Centre de la forêt d'Aletsch, qui reçoit chaque année 110 000 visiteurs de passage et 7 000 participants à ses cours. Bientôt s'y ajoutera le Centre de Champ-Pittet, près d'Yverdon-les-Bains.

Le dépérissement des forêts contribuerait, s'il le fallait, à dissiper les illusions pour l'avenir. Les tâches de la LSPN restent impératives. Il est possible qu'on en vienne à une plus stricte délimitation des rôles et au transfert de tâches annexes à des organisations amies. D'autre part, la protection de la nature ne doit pas rester «sur le papier» en tant que tâche cantonale officielle. Les pouvoirs publics doivent collaborer davantage en ce qui concerne les réserves, l'éducation et la recherche. La LSPN elle-même doit améliorer sa structure sur le plan communal et, par la formation des responsables officiels, par des plans soigneusement élaborés, sortir de son rôle de «pompe à incendie». La notion de respect et d'entretien des sites doit devenir une réalité. La protection de la nature ne peut pas rester une entreprise d'exception, il lui faut s'intégrer dans la vie quotidienne et en devenir un élément permanent.

Nationalpark 860 000 Franken aufgewendet.

Wichtige Träger der *Information* sind Broschüren, Bücher, Plakate, Radio- und Fernsehsendungen. Aber das nachhaltigste Vermitteln der Naturschutzidee erfolgt in der Natur selbst. Aus dieser Überzeugung heraus hat der SBN sein Naturschutzzentrum *Aletschwald* errichtet. Seit der Eröffnung am 11. Juli 1976 haben es 110 000 Tagesbesucher aufgesucht und über 7000 Teilnehmer haben einen der Kurse besucht. Vom zur Zeit im Aufbau stehenden Zentrum Champ-Pittet bei Yverdon erwarten wir eine weitere Verstärkung der Information.

Und in Zukunft?

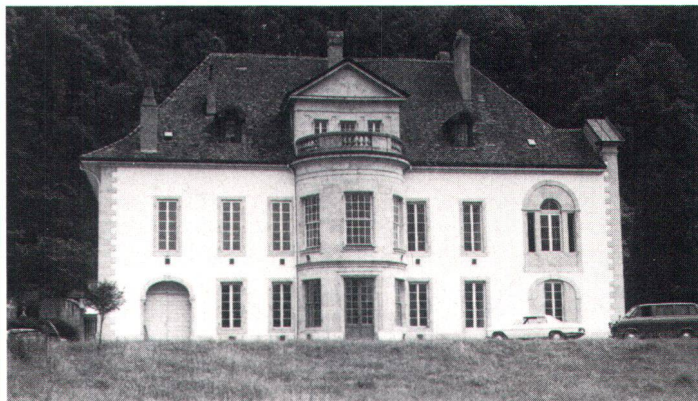
Das Waldsterben als Ausdruck der übermässigen Belastung der Luft mit Schadstoffen nimmt jede Illusion über den erreichten Erfolg. Die Aufgaben für den SBN bleiben. Eine mögliche Entwicklung – vielleicht nur ein persönlicher Wunschtraum – führt zum schärferen Abgrenzen der Ziele und zum Abtreten von randlichen Aufgaben an zielverwandte Organisationen. Naturschutz darf auch nicht nur auf dem Papier Aufgabe der Kantone sein. Gerade im Sektor des Schaffens und des Betreuens der Schutzgebiete und im Sektor Erziehung, Ausbildung und Forschung muss die öffentliche Hand zusammen mit den privaten Organisationen mehr leisten.

Der SBN muss durch *Verbessern seiner Struktur* bis in die Gemeinde, durch Schulen der Amtsträger auf den verschiedenen Stufen und durch Setzen und Verfolgen von sorgfältig geplanten Zielen aus der Feuerwehrrolle herauskommen. Die Idee der schonenden Nutzung und nachhaltigen Pflege der gesamten Landschaft muss zur Wirklichkeit werden. Naturschutz darf nicht Feiertagssache bleiben, sondern muss integrierender Bestandteil des täglichen Lebens werden.

*Dr. Dieter Burckhardt,
Sekretär des Schweizerischen
Bundes für Naturschutz*

Champ-Pittet: au service des jeunes

Un merveilleux domaine près d'Yverdon; un château, noble demeure construite en 1777, entouré de verdure et de prairies: c'est dans ce cadre que sera inauguré en automne 1984 le Centre d'information – nature de Champ-Pittet. La Ligue suisse pour la protection de la nature (LSPN) s'est rendue acquéreur de cette propriété. Ceci pour répondre à sa vocation d'éducation de la jeunesse, ainsi que d'information du public aux questions de protection de la nature.



L'intérieur du château recèle de précieuses fresques (photo Monbaron).

Das Schlossinnere birgt wertvolle Fresken (Bild Monbaron)

Ainsi, après l'ouverture de son *Centre écologique d'Aletsch* en 1976, la LSPN aura également son centre en Suisse romande. Sa situation privilégiée aux portes de la Grande carîaie, cette rive sud du lac de Neuchâtel où la Ligue Suisse pour la protection de la nature s'est engagée, par convention avec les cantons de Vaud et Fribourg, à entretenir les marais dans le cadre des activités de *Pro Natura Helvetica*, lui donne un décor unique pour ses multiples activités.

La réfection du château, à l'abandon depuis près de vingt ans, est en voie d'achèvement, mais n'a pas été sans mal, car les dégâts causés par l'humidité et entre autres par l'invasion de la *mérule* (champignon parasite) ont nécessité d'importants travaux. Rendre fonctionnelle pour les buts visés cette ancienne demeure, a justifié sa fermeture de 1982 jusqu'à l'automne 1984, mais les

abords immédiats ont tout de même pu être visités par un nombreux public, grâce aux sentiers-nature, à l'animation provisoire et aux excursions déjà organisées.

Monument historique

Des événements récents ajoutent encore à la valeur de Champ-Pittet. Des démarches ont été entreprises et sont en bonne voie pour que le château soit classé monument historique par l'Etat de Vaud. D'autre part, lors des travaux de réfection du premier étage, dans la salle dite «de la rotonde», d'anciennes fresques ont

Au Centre d'information de Champ-Pittet, le travail sur le terrain complète l'enseignement théorique (photo Crispini).

«Feldarbeit» ergänzt die theoretische Ausbildung im Informationszentrum von Champ-Pittet (Bild Crispini)

été mises au jour par les ouvriers occupés à dévisser des panneaux tenus par des lambourdes, et recouvrant les revêtements d'antan. Ces peintures du XVIII^e siècle ont été déclarées très rares dans la région. Réalisées à même le plâtre recouvrant la molasse, elles représentent des *paysages romantiques* (semblerait-il fantaisistes et pas de la région); elles sont encore dans un bon état de fraîcheur, mais abîmées par le démontage des lambourdes.

Sentiers – nature

Avant même que les travaux de restauration ne commencent à Champ-Pittet, en attendant que l'infrastructure (plans, études, etc.) soit mise sur pied, on n'a pas attendu pour donner au futur Centre des activités éducatives. Dès 1980, plusieurs grandes *expositions* y ont trouvé asile: «Des marais et des hommes», «Sur nos rives il y a 6000 ans», «Milieux humides», peintures et photos «Rives sauvages», etc. Un premier *sentier-nature* «forêt» a été créé sous les ombres des frondaisons forestières et, brochure explicative en mains, les visiteurs ont déjà pu prendre connaissance de cette partie du site, en se documentant sur sa végétation et sa faune. Une nouvelle étape a été franchie par l'ouverture du sentier-nature «marais», plus important, et intégré à la *Grande carîaie*, puisqu'il pénètre dans la réserve naturelle de Champ-Pittet jusque dans

